

Ist wohl zu hoffen, daß man in Zukunft die deutschen Worte „Stufenwert“, „Stufenmessung“ usw. und die regelrecht gebildeten, dem internationalen Verkehr dienenden Fremdworte „Bathmometrie“, „Isobathme“, „optisches Bathometer“, „elektrisches Bathometer“

usw. antreffen wird? Oder soll der gerügte sprachliche Schlendrian in alle Ewigkeit fortdauern? Möge man bald in der Lage sein, über unsere Tage zu witzeln: „aber das Pehameter war doch noch exzenter!“

[A. 62.]

VERSAMMLUNGSBERICHTE

Gedenkfeier für Fritz Schaudinn.

Am 17. Mai fand im Zoologischen Institut der Universität Berlin eine Gedenkfeier für Fritz Schaudinn anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Jahrestages der Entdeckung der Syphilisspirochäte statt. Die alte Arbeitsstätte des Forschers wurde ihm als *Schaudinn-Zimmer* gewidmet, und mit einer von der deutschen Ärzteschaft durch Prof. Dr. Erich Hoffmann, dem klinischen Mitarbeiter Schaudinns, überreichten Plakette geschmückt. Der Direktor des Zoologischen Instituts, Prof. Dr. Richard Hesse, eröffnete die Feier, an der auch Mutter, Gattin und Schwester des verstorbenen Gelehrten teilnahmen, mit herzlicher Begrüßung und mit Worten des Dankes an Prof. Hoffmann, der die Anregung zu der Feier gegeben und durch eifrige Unterstützung ihr Zustandekommen ermöglicht hatte.

Prof. Dr. Max Hartmann, ein Freund Schaudinns, hielt die Gedenkrede. Bei seiner Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung und Persönlichkeit Fritz Schaudinns legte er nicht den Hauptwert auf eine Schilderung der Entdeckung der *Spirochete pallida*, die den Namen Schaudinns am meisten bekanntgemacht hat, sondern auf die vorausgegangenen zoologischen Forschungen, die sich auf die Morphologie und Entwicklung der Protisten bezogen. Er zeigte, wie die Entdeckung des Syphiliserregers durch die vorausgegangenen Arbeiten vorbereitet, sie somit kein Zufallsbefund als Entdeckung war, sondern eben durch die wissenschaftliche Eigenart Schaudinns bedingt gewesen ist. An dem Beispiel der Foraminiferen und Coccidiens zeigte er, wie Schaudinn die komplizierten Lebensabläufe dieser scheinbar so einfachen Einzeller aufgedeckt hat, indem er stückweise die Abläufe am lebenden Objekt beobachtete, dann durch sorgfältige zytologische Untersuchungen am fixierten und gefärbten Präparat ergänzte und schließlich zu einem geschlossenen Lebenszyklus zusammenfügte. Durch diese Arbeiten erbrachte Schaudinn den Nachweis komplizierter Befruchtungs- und Generationswechselvorgänge und legte dadurch den Grund zum Verständnis der Entwicklung des Malariaerreger und anderer pathogener Protozoen, auf die er und andere dann seine Methodik ausdehnten. Durch den Nachweis, daß beim Menschen zwei verschiedene Darmämöben, eine harmlose und eine pathogene, vorhanden seien, bahnte er die richtige Lösung der Ätiologie der Amöbendysenterie an, und seine viel umstrittenen Trypanosomenstudien führten ihn auch auf das Studium der bis dahin ziemlich unbeachtet gebliebenen Spirochäten-Erkrankungen, wie das Rückfallfieber. Mit derartig vielseitigen Erfahrungen auf allen Gebieten der Protistensforschung ausgerüstet und mit der meisterhaft geübten Kunst der Lebendbeobachtung gelang ihm denn auch in kürzerer Zeit der Nachweis der feinen *Spirochete pallida* bei syphilitischen Affektionen, als er von seiner Behörde den Auftrag zur Nachprüfung der syphilitischen Befunde erhielt, die von Dr. Siegel vorgelegt worden waren. Schaudinn sagte sich in richtiger Beurteilung der Sachlage, daß besser als Nachprüfungen und Widerlegungen zweifelhafter Befunde die Auffindung des richtigen Erregers wäre; und der rasche Erfolg gab ihm recht. Leider hat ihm die bedeutsame, für die ganze Menschheit so wichtige Entdeckung persönlich mehr Verdruss als Anerkennung gebracht. Wenn auch im In- und Ausland in außerordentlich rascher Folge zustimmende Nachprüfungen kamen, so ist doch seine Entdeckung in Deutschland selbst zunächst auf übertriebene Skepsis, ja starke Gegnerschaft gestoßen.

Überblickt man die gesamte Lebensarbeit von Fritz Schaudinn und versucht, ihre Bedeutung schlagwortartig auf eine kurze Form zu bringen, so könnte man zunächst geneigt sein zu sagen: er war der letzte große Entdecker auf morphologisch-entwicklungsgeschichtlichem Gebiet, der an der

für die Forschung schwierigsten Gruppe von Organismen, den Protisten, Bau und Entwicklung im wesentlichen aufgeklärt und damit zugleich für die Erforschung der durch Protozoen hervorgerufenen Infektionskrankheiten in der gleichen Weise den Grund gelegt hat, wie das Robert Koch für die bakteriellen Infektionskrankheiten getan hat. Mit dieser Formulierung wird man aber Schaudinn nicht ganz gerecht. Schaudinn war nicht nur ein, wenn auch noch so bedeutender, Protozoenspezialist; er war zugleich allgemeiner Biologe, und in seinem Werk spürt man überall neben dem morphologisch-entwicklungsgeschichtlichen einen anderen, neuen Geist, einen physiologischen und allgemein biologischen. So scheint uns das Lebenswerk Fritz Schaudinns ein Beispiel dafür zu sein, daß ein Forscher als scheinbar einseitiger Spezialist zugleich allseitiger Biologe sein kann.

Schließlich gedachte der Redner noch des Menschen Schaudinn und des leidenschaftlichen Forschungs- und Arbeitstriebes, der ihn beherrscht hat. Wenn seine alte Arbeitsstätte als Schaudinn-Zimmer eingerichtet worden sei, so könne es keine Ehrung geben, die mehr im Sinne des Verstorbenen wäre.

Im Anschluß daran brachte Prof. Hoffmann einige persönliche Erinnerungen an Fritz Schaudinn, gedachte des großen und edlen Menschen und übergab im Namen der Deutschen Ärzteschaft die Plakette ihrer Bestimmung.

RUNDSCHEIN

Das Liebig-Zimmer in Bad-Salzhausen wurde am Donnerstag, den 5. Juni, eingeweiht. Es ist von der Gesellschaft Liebig-Museum in Gießen mit Hilfe einer Stiftung der Liebig-Gesellschaft m. b. H. in Köln eingerichtet und ausgestattet worden, befindet sich im Gebäude der von Liebig im Zusammenhang mit seiner Quellenanalyse geschaffenen originellen Bittersalzfabrik und enthält:

1. eine Darstellung der Liebigschen Quellenanalyse mit 14 Merkblättern und alten Apparaten,
2. Schauschränke mit Erinnerungen an Liebig und seine Beziehungen zu Salzhausen,
3. eine Darstellung des Quellengebietes und der Tiefbohrung von Bad-Salzhausen,
4. Schriften und Drucksachen des Liebig-Museums in Gießen.

In einem kleinen Raum ist eine große Menge von interessanten Dokumenten zur Geschichte der Quellenforschung, der industriellen angewandten Chemie und der Bodenforschung zusammengetragen.

Am Schluß seines Vortrages hierüber überreichte Geheimrat Sommer, Gießen, Herrn Direktor Voß von der Liebig-Gesellschaft in Köln die der Gesellschaft verliehene Liebig-Museums-Medaille.

Die Versammlung war sehr stark besucht. Als Vertreter der hessischen Regierung sprach Herr Staatsrat Balser, für die drei einladenden Körperschaften Herr Kurdirektor Dr. Meyer.

Die Herstellung von Xylose. Das U. S. Bureau of Standards hat ein wirtschaftlich brauchbares Verfahren ausgearbeitet, Xylose aus der Kleie der Schalen von Baumwollsamen darzustellen. Die Grundidee des Verfahrens stammt von S. F. Acree, der mit einer Reihe von Mitarbeitern daran arbeitete, von denen es Dr. Schreiber auf der diesjährigen Tagung der amerikanischen Chemischen Gesellschaft vortrug. Bisher war Xylose ein schwierig zugängliches Laboratoriumsprodukt, aber seine Darstellung im großen aus landwirtschaftlichen Abfallprodukten macht es zu einem wichtigen industriellen Material. Es kann zu einer Reihe von wertvollen Verbindungen vergoren werden, wie z. B. Alkohol, Aceton, Milchsäure und Essigsäure. Ferner ist es verwendbar als Ausgangsmaterial für Farbstoffe und Sprengmittel. Eine mit ihm verwandte Verbindung, der Xylit, kann zur Herstellung eines neuen Sprengstoffs genau so behandelt werden wie Cellulose